

Zum Sprachunterricht

Autor(en): **G.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **7 (1921)**

Heft 24

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahren ausschließlich auf der Grundlage der Anschauung und Beobachtung und bei modernen Lehrern der darauf fußenden Erfahrung zu unterrichten, während man im ganzen Land herum den Kindern zwar ziemlich genau den gleichen Stoff bietet (selbstverständlicherweise vereinfacht und angepasst), aber ohne jegliches Anschauungsmaterial oder doch ohne genügendes solches.

Wie viele Primarschulen und wie viele Sekundarschulen (in denen doch schon etwas von der Zelle zur Sprache kommt) besitzen Menschenskelett, Torso, Augen- und Ohrmodell, einige Situs (Eidechse, Frosch, Fisch, Vogel, Säuger), ein paar Tiergruppen, Froschentwicklung in Flüssigkeit, Insektenmetamorphosen (Biene, Maitäfer, Kohlweißling, Wespe, Stubensfliege, Schlupfwespe), Stopppräparate, Skelette, Schädel, geordnete Insekten- und Konchyliensammlungen, bo-

tanische Modelle, Biologien, Herbarien, Mineraliensammlungen (nicht Steinhäuser!), paläontologische Sammlungen, mikroskopische Präparate genug, um nur das hundertste Teilchen dessen, was im Lauf des Jahres zur Sprache kommt, veranschaulichen zu können?

Ist es heute, in der Zeit, da die Arbeits- und Erfahrungsschule die alte Lern- und Schwadronierschule endlich überwunden haben sollte, möglich, daß solche Zustände noch existieren?

Wo fehlt's? Sehr oft am Lehrer, der sich nicht weigert, einen leeren Wortunterricht zu erteilen auf einer Stufe, wo die Anschauung unumgänglich notwendig ist, während der Kantonschulprofessor mit seinen intelligenten Schülern ohne ein großes Veranschaulichungsmaterial nicht auskommt.

G. v. Burg.

Zum Sprachunterricht.

Unsere Schüler sind groß in der Sprache leere und tüchtig in der Schleichschreibung. Man könnte fast meinen, es müßte so sein, weil es von jeher so war. — Wohl jeder Lehrer hat schon einmal oder mehrmals den Versuch gemacht, mit dieser Ueberlieferung zu brechen: Der eine hat mit Güte etwas erreicht, der andere mit Gewalt; viele aber haben in dem schweren und aufreibenden Kampf die frische Angriffslust verloren und sich seither mit der verteidigenden Fechtwaise begnügt. Die neueste Richtung will durch Einführung der vereinfachten Orthographie den Schulkrieg etwas leichter gestalten. Die meisten Lehrer haben aber an der Frohbotschaft der Orthographiereformation wenig Gefallen; daher soll hier von einem Anhänger der alten Schule die Rede sein, der uns zeigt, wie man im Sprachunterricht einen sehr guten Erfolg erzielen kann.

Sekundarlehrer Anton Meyer in Arians, der nun seit einem Vierteljahrhundert praktizierender Schulmeister ist, gibt ein „Deutsches Sprach- und Übungsbuch“ heraus. Soeben ist das 1. Heft erschienen; es ist für die untern Klassen der Primarschule berechnet.

Der Verfasser hat auf allen Stufen der Volksschule unterrichtet; man wird daher nicht sagen können, sein Büchlein besitze nur theoretischen Wert. Mancher Lehrer wird zwar finden, Meyer greife sehr hoch oder gar zu hoch. Nur derjenige kann aber so sprechen, der nie ernstlich versucht hat, tief in das Verständnis unserer Muttersprache

einzudringen. Es darf freilich nicht von jedem Lehrer verlangt werden, daß er — wie es Meyer getan hat — in jahrelangen Studien sich mit dem Wesen der Sprache und mit der Methodik des Sprachunterrichtes beschäftigt. Wer aber aus den Ergebnissen solcher eingehenden Untersuchungen für seine Schule Nutzen ziehen will, der möge das Meyersche Heft gründlich studieren und es seinen Schülern in die Hand geben.

Der neue Lehrgang fußt auf streng wissenschaftlicher Grundlage; wer ihn seinem Unterricht zugrunde legt, wird im Sprachlehrunterricht nicht nur sprachliche Erfolge erzielen, sondern auch die bedeutenden geistesbildenden Wirkungen dieses Faches voll ausnützen.

Meyer ist aber nicht nur ein sattelfester Grammatikmethodiker, sondern auch ein feiner Sprachkennner und ein gewandter Stilist. Dies kommt schon in dem erschienenen Elementarheft in erfreulicher Weise zum Ausdruck. Man darf daher auf die Fortsetzung des Werkes gespannt sein.

Das Büchlein wird den Gesamtschulen wertvollen Stoff zur Stillbeschäftigung bieten; in getrennten Schulen wird es einem geistvollen Lehrer als willkommener Leitfaden für einen lebensvollen Unterricht dienen können. — Es wird — daran ist gar nicht zu zweifeln — seinen Weg machen und in unsern Schulen seine guten Früchte tragen. —

G. Sch.